



Interview

Kinderschutzgesetz: Segen oder Fluch für Kinder und Familien?



Anfang 2017 nahm das Parlament in Litauen das reformierte „Gesetz über die Grundlage des Schutzes der Rechte des Kindes“ an. Doch öffnet dieses Gesetz etwa Tür und Tor für einen vorübergehenden oder andauernden Kindesentzug? Welche Auswirkungen hat es auf die Gesellschaft, wenn intakte Familien auseinandergerissen werden und zwar aufgrund von irgendwelchen Lappalien? Denn das wird offensichtlich von vielen Eltern befürchtet, die sich deswegen an Kla.TV gewandt haben. Bilden Sie sich aufgrund dieses Kla.TV-Interviews mit einem betroffenen litauischen Ehepaar ihre eigene Meinung zum Thema: Segen oder Fluch von Kinderschutzgesetzen in der praktischen Handhabung.

Verehrte Zuschauer! Mit der folgenden Kurz-Dokumentation will Kla.TV stellvertretend auf Klagen, die uns von vielen Seiten zum Thema Kindesentzug erreicht haben, eingehen. Wir nehmen das Land Litauen als stellvertretendes Beispiel für all die anderen Länder in Europa und der ganzen Welt, wo reformierte Gesetze, die angeblich dem Schutz des Kindes und der Familie dienen sollten, Tür und Tor geöffnet haben, intakte Familien auseinanderzureißen.

Anfang 2017 nahm das Parlament in Litauen das reformierte „Gesetz über die Grundlage des Schutzes der Rechte des Kindes“ an. Es basiert auf der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes. Dieses Übereinkommen wurde am 20. November 1989 von der Vollversammlung der UN verabschiedet. Bereits 196 Länder haben es ratifiziert [Ratifikation = förmliche Zustimmungserklärung des Staatsoberhauptes, durch die sich ein Land an den Vertrag bindet]. Von Litauen selbst wurde das Abkommen am 3. Juli 1995 ratifiziert und 2017 schlussendlich auch durch das Parlament zum Landesrecht erklärt. Im Juli 2018 trat das Gesetz in Kraft. Viele Menschen befürchten seitdem, dass das nun wirksame Gesetz Kinderschutzdienste in die Lage versetze, das Gesetz unverhältnismäßig anzuwenden und Kinder ohne Grund oder aufgrund von Lappalien aus ihren Familien zu reißen. Es gab viel Widerstand und Druck auf das Parlament seitens der Bevölkerung, und auch Proteste vor dem Parlamentsgebäude blieben nicht aus. Nach Verabschiedung und Inkrafttreten des umgangssprachlichen „Gesetzes gegen das Schlagen von Kindern“ räumten einige Abgeordnete, als Antwort auf den gesellschaftlichen Druck, eine Anpassung des Gesetzes ein. Der Änderungsantrag besagt, dass „die Trennung von Kindern und Eltern gegen ihren Willen nur als letztes Mittel eingesetzt werde, wenn dies notwendig sei, um das Kind vor einer realen Bedrohung seiner körperlichen und geistigen Sicherheit, seiner Gesundheit oder seines Lebens zu schützen, wenn es dafür keine andere Möglichkeit gäbe.“ Das derzeitige Parlament änderte daraufhin das Gesetz zum Schutz der Kinderrechte. Seit der Gesetzesanpassung ist die Zahl der entnommenen Kinder zurückgegangen. Jedoch war der Keil– trotz dieser Zugeständnisse per Gesetz– bereits durch die Bevölkerung getrieben. Sehr viele Eltern fürchten sich nun davor, ihren Kleinkindern auch nur schon einen Klaps auf die Hand oder den Po zu geben. Denn es gab bereits zu viele Fälle von Inobhutnahmen von Kindern, weil sich vorbeigehende Passanten aufgrund des Gesetzes über einen Klaps oder eine Zurechtbringung empörten. Das Jugendamt kann allein schon aufgrund einer anonymen

Anzeige agieren! Auch ein energisches Am-Arm-Ziehen, um das Kind vor einer befahrenen Straße zu warnen, reicht aus, um angezeigt zu werden. Was zuvor in Litauen gang und gäbe war, um die Kinder z.B. auf den gefährlichen Verkehr aufmerksam zu machen und sie vor größeren oder lebensbedrohlichen Gefahren zu schützen, ist nun zum Verbrechen geworden.

Obwohl die Ratifizierung des Übereinkommens schon ab 1995 in der Bevölkerung nicht erwünscht war, befassten sich Mykolas Majauskas und Dovile Šakaliene unnachgiebig mit der Reform des Kinderschutzgesetzes. Die breite Öffentlichkeit ist davon überzeugt, dass beide Initiatoren bereits vor der Verabschiedung des Gesetzes durch Presse und Öffentlichkeitsarbeit andere einflussreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beeinflusst haben, um für die Gesetzesänderung zu plädieren. Nach der Verabschiedung des Gesetzes musste die Abgeordnete Šakaliene mit ihrer Familie unter Polizeischutz gestellt werden— ausgelöst durch den starken Druck der Öffentlichkeit und die Bedrohungen durch Bürger, die sich durch sie verraten gefühlt haben.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes wurden zudem auch die zuvor staatlichen Kinderheime privatisiert. Dies brachte aber nicht nur neue Arbeitsplätze mit sich, sondern auch viele weitere Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2000 wurden etwa 166 Kinder und Jugendliche monatlich in Obhut genommen. Als im Jahr 2018 das Gesetz in Kraft trat, stieg die Zahl allein im Juli auf 542 Kinder an und im August auf 493 Kinder, also auf das etwa Dreifache pro Monat. Es bleibt die Frage, ob dieser Anstieg mit einer erhöhten Gewaltbereitschaft von Eltern zu erklären ist oder damit, dass die nun privatisierten Kinderheime eine staatliche Bezuschussung pro Kind erhalten?!

Viele betroffene Eltern, deren Kinder nun vermehrt aufgrund von Lappalien in Obhut genommen worden

sind, fühlen sich machtlos und im Kampf um ihre Kinder alleingelassen. Zwar darf laut dem neuen Landesrecht den Eltern das Kind entzogen werden, aber betroffene Eltern oder das Kind selbst haben keine Möglichkeit, sich bei der UN zu beschweren, wenn sie sich z.B. in ihren Rechten verletzt sehen. Dafür fehlt die Unterzeichnung des sogenannten Protokolls über das Notifizierungsverfahren. [Verfahren, das Kindern oder ihren Vertretern die Möglichkeit gibt, sich bei den Vereinten Nationen zu beschweren ...] Mit einfachen Worten ausgedrückt, ist es eine Einbahnstraße.

Wie zu Beginn bereits erwähnt, sind die Litauer nicht die alleinigen Leidtragenden der UN-Konventionsbeschlüsse, wie wir in unserer Sendung vom 25.10.2016 [www.kla.tv/9247] berichtet haben. Was den Kinder- und Jugendschutz in verschiedenen europäischen Ländern betrifft, lassen sich identische Entwicklungen der jeweils zuständigen Behörden beobachten. Sehr viele voreilige Entzüge des elterlichen Sorgerechts finden statt, größtenteils gegen den Willen der Kinder. Ihnen wird der Kontakt zu den Eltern verweigert und auf ihre Wünsche oder Ängste wird nicht eingegangen. Die Eltern sind gezwungen zu beweisen, ihre Erziehungspflicht erfüllt zu haben und nicht die Behörden, dass dem nicht so ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ganz Europa von einer Tendenz des „Kinderraubes“ durch Behörden mit dem von der UNO beschlossenen Ziel der Gender-Agenda [mehr dazu unter: www.kla.tv/13826] heimgesucht wird, die Rechte der Eltern über ihre Kinder abzuschaffen, um ein globales gleichgeschaltetes Familien- und Gesellschaftsmodell durchzusetzen. Damit die zunehmend auftretenden unhaltbaren bis hin zu skandalösen Inobhutnahmen jedoch gestoppt werden, ist es wichtig dranzubleiben und mit internationalem, friedvollem Druck weiterhin eine breite Kritikerschaft zu demonstrieren. Für diejenigen Zuschauer, die gerne Ausführlicheres dazu hören möchten, veröffentlicht Kla.TV im Anschluss ein Interview mit einem persönlich betroffenen litauischen Ehepaar.

Interview:

Ligita: Hallo, Gintaras und Egle K. aus Kaunas. Im September 2018 wurden Ihnen Ihre Kinder entzogen. Könnten Sie uns von diesem Ereignis selbst berichten?

Egle (Mutter): Ja.

Ligita: Das, was Ihnen passiert ist, wie hat es sich zugetragen?

Egle: Ja, an diesem Tag ging ich wie üblich mit meinen zwei Kindern im Alter von zwei und drei Jahren im Wald spazieren. Mein zweijähriges Kind ist in diesem Alter, in dem es alles ausprobieren will, aber noch nicht hört. Es lief auf einen Fahrradweg zu, an eine gefährliche Stelle. Ich hielt meine Tochter an der Hand und konnte meinen Sohn, der in die gefährliche Richtung lief, nicht im Auge behalten. Also musste ich ihm hinterherlaufen und ließ das dreijährige Kind zurück. Dafür bestrafte ich ihn, indem ich ihm einen Klaps durch seinen Overall hindurch gab. Ich wollte, dass er auf mich hört, da er sehr eigenwillig war und sein Ziel beharrlich verfolgte. Und ich musste die Situation sehr schnell stabilisieren, damit er mit mir zurückkommt und beide Kinder bei mir sind. Aber er reagierte immer noch nicht, fasste das Ganze als einen Scherz auf, verstand nicht, was ich von ihm wollte und bestand immer noch darauf, dass wir miteinander rangen. Dann gab ich ihm einen Klaps auf die Hand. Erst dann reagierte mein Kind: Jetzt erst verstand es, dass ich in die andere Richtung wollte. Als ich ihn an der Hand mitnahm, wurde ich von einem Mann bemerkt, der mit seiner Familie plötzlich erschien. Ich hatte ihn noch nie zuvor gesehen. Plötzlich tauchte er auf und fing an, mich anzuschreien: „Warum schlägst du das Kind?“ Sein Tonfall war sehr wütend, sehr aggressiv, und ich hatte große Angst, dass meine Kinder Angst bekämen und sich sehr erschrecken würden, weil ihnen zu Hause niemand je Angst eingejagt hatte. Die Kinder blieben ruhig, weil ich ein Kind an der einen und das andere an der anderen Hand hielt. Dann griff er mich an und fing an, mich zu bedrohen: „Kapierst du`s nicht? Warum hast du dein Kind geschlagen?“ Ich versuchte, nicht mit ihm zu sprechen und so schnell wie möglich vor ihm wegzulaufen, damit meine Kinder keine Angst bekämen. Ich nahm einen anderen Weg als den Waldweg, um von ihm wegzukommen, aber er folgte mir weiter und begann mich zu filmen. Das Kind versuchte wieder, von mir davonzulaufen. Ich gab ihm nochmal einen Klaps, und dann wurde der Mann richtig wütend auf mich. Und er fing an, mich laut anzuschreien, die Kinder zu erschrecken, er folgte mir etwa 300 m. Er ist mir durch den Wald gefolgt und hat Fotos mit seinem Handy gemacht. Er war unverschämt und sagte auf eine grausige Art: „Jetzt kriegst du eins auf den Deckel! Jetzt werde ich dich schlagen!“ Ich hatte solche Angst, dass meine Kinder diese Drohungen hören könnten. Würde er mich wirklich schlagen? Ich dachte, er würde mich angreifen. Meine Kinder waren schon sehr erschrocken.

Ligita: Waren Ihre Kinder durch Ihre Erziehungsmaßnahme erschrocken? Oder durch das Verhalten des Mannes?

Egle: Ja. Meine Kinder erinnern sich noch an dieses Verhalten und können es nicht vergessen. Und abends erwähnte meine Tochter, wie ein Mann uns angegriffen hatte. Also, ich versuchte, von ihm wegzukommen. Ich rannte mit den Kindern, hielt sie an den Händen fest. Und wir haben uns in diesem Wald verlaufen, weil er mir ständig gefolgt ist. Als er drohte, mich zu schlagen, sagte ich, ich würde die Polizei rufen, in der Annahme, dass er

mich dann in Ruhe lassen würde. Sobald ich sagte, dass ich die Polizei rufen würde, hat er es selbst getan. Ich rief derweil nicht die Polizei, sondern meinen Mann an, und bat ihn, mich vor diesem Mann zu retten. Die Polizei kam und ich wurde vor meinen weinenden Kindern in einem Polizeiauto abgeführt. Gut, dass mein Mann schon da war und die Kinder nicht mit abgeführt werden konnten. Das gab eine richtige Prozedur im Wald: Die Kinder und mein Mann folgten dem Polizeiauto, in dem ich mitgenommen wurde. Mein Mann hatte mit der Polizei verabredet, die Kinder nach Hause zu bringen ... Mama durfte nicht mehr aus dem Polizeiauto aussteigen. Vor unserem Haus war ich mit der Polizei im Hinterhof im Auto eingeschlossen. Mein Mann durfte die Kinder nach Hause bringen, weil eines schon schlief. Ich habe die Polizei gefragt: „Warum habt Ihr mich verhaftet? Ich weiß nicht, was das soll. Weil ich dem Kleinen einen Klaps gegeben habe? Liegt hier irgendein Verbrechen vor? Hat Ihre Mutter das noch nie mit Ihnen gemacht? Ist es so ein Verbrechen, dass Sie mich in einem Polizeiauto festhalten müssen?!“ Die Polizisten haben nicht geantwortet. Sie haben nichts gesagt. So blieb ich eine lange Zeit im Auto. Alle Nachbarn kamen und fragten sich, warum ein Polizeiauto in unserem Hof stünde. Nie zuvor hat ein Polizeiauto in unserem Hof gestanden. Wir hatten keine Probleme mit der Polizei. Es gab nie einen Grund für Polizei. Und alle Nachbarn kamen und fragten sich, warum die Polizei mich festhält. Sie dachten, uns oder den Kindern wäre etwas zugestoßen. Dann warteten wir lange Zeit im Polizeiauto auf die Ankunft eines Wagens für Schwerverbrecher, mit einem Schäferhund drin, der durch Gitter abgetrennt war. Ich wurde wie eine Großkriminelle in diesen Wagen gesetzt. Der Hund hat laut gebellt. Ich fürchte mich vor großen Hunden. Ich musste in einem so kleinen geschlossenen Raum in der Nähe seines Rachens sitzen. Ich saß da hinter Gittern. Und wie ein Schwerverbrecher wurde ich aus dem Verkehr gezogen. Ich war schockiert über dieses Verhalten, über dieses Ereignis! Ich konnte nicht verstehen, was sie taten. Ich konnte nur mit meinem Handy, das ich noch bei mir hatte, weil sie es mir noch nicht abgenommen hatten, eine Bekannte anrufen. Ich sagte: Hilf mir, ich weiß nicht, wo sie mich hinbringen, in eine psychiatrische Klinik, oder sonst wohin ... Ich wurde in einen Verhörraum gebracht. Sie überprüften, ob ich betrunken war. Ich habe nichts getrunken, weil ich überhaupt nicht trinke, ich trinke keinen Alkohol. Sie sagten: „Wir behalten Sie drei oder vier Stunden in Gewahrsam, bis wir wissen, ob ein Kind verletzt ist.“ Das fand ich merkwürdig, dass sie jetzt danach schauen wollten, ob ein Kind verletzt ist, denn die ersten Polizisten, die beim Einsatzort waren, hatten die Kinder gesehen und wussten, dass sie nicht verletzt waren. Und er sagte: „Wir werden Sie festhalten, bis wir wissen, was Sache ist. Und ich war eingesperrt, saß in dieser Zelle und wartete auf meine Entlassung. Jedoch, nach diesen drei bis vier Stunden, während ich in dieser Zelle war, kam der Ermittler und sagte, dass ich die Nacht in dieser Zelle verbringen müsste, weil ich noch verhört werden sollte. So wurde ich zu anderen Gefangenen, die vielleicht wirklich ein Verbrechen begangen hatten, abgeführt. Ich musste über Nacht bleiben. Sie gaben mir Bettwäsche und brachten mich in ein anderes Zimmer. Sie haben Fingerabdrücke genommen, Fotos gemacht, wie bei allen Gefangenen. Ich musste mich einer vollständigen Untersuchung unterziehen. Und diese Nacht musste ich im Gefängnis verbringen. Sie haben mir nichts zu essen gegeben. Ich hatte seit dem frühen Morgen nichts mehr gegessen. Ich bat um Essen oder zumindest um einen Tee, weil ich mich schwach fühlte. Aber ich bekam nicht mal eine Kleinigkeit zu essen. Ich sah einen Apfel auf dem Schreibtisch eines Polizisten. Ich dachte, dass er mir aus Erbarmen den Apfel geben würde, weil ich ihn wirklich essen wollte. Aber ich habe 24 Stunden lang nichts bekommen.

Ligita: Kannten Sie vor diesem Vorfall das sogenannte „Kinderschutzgesetz“?

Gintaras (Papa): Vor diesem Vorfall kannten wir dieses Gesetz nicht. Wir lebten ein normales Leben und kümmerten uns um unsere Kinder. Nein, wir kannten dieses Gesetz nicht.

Ligita: Was glauben Sie, wem dieses Gesetz dient? Wem nützt es?

Gintaras: Für die Familien ist es wirklich nutzlos. In unserem Fall war es ein Jahr voller Ärger. Auch für Kinder ist es nutzlos und nicht in ihrem Interesse. Denn unsere Kinder sind bis heute geschockt: Sie haben Angst vor Fremden, vor Polizisten. Es ist sogar schwer zu sagen, ob es überhaupt jemandem nützt! Vielleicht bekommen diejenigen, die diese Gesetze verabschiedet haben, Geld, oder sie brauchen Geld der Europäischen Union, und sie haben aus diesem Grund die Gesetze verabschiedet. Aber für die einfachen Leute, denen versprochen wurde, dass es Hilfe für die Familie geben würde, es eine Unterstützung für die Kinder sein würde, denen hilft es gar nicht. Familien werden traumatisiert, sie werden von einem Gericht zum anderen geschleift und müssen für die Kosten selbst aufkommen, um sich vor der Macht des Staates zu schützen.

Ligita: Hat das Jugendamt Ihnen geholfen?

Gintaras: Nein, wir haben nur alle möglichen negativen Erfahrungen mit dem Jugendamt gemacht, weil– wie ich herausgefunden habe, dass sie sich dort wie ein Polizeistaat verhalten. Sie verfolgen nur die Anweisungen der Polizei.

Ligita: Hat man versucht, Sie zu beeinflussen, damit dieser Vorfall nicht öffentlich gemacht wird?

Gintaras: Ja, man hat's versucht. Mir wurde, auf eine besondere eigenartige Weise, gesagt, dass ich im Interesse des Kindes nichts veröffentlichen sollte. Aber wir hatten keinen anderen Ausweg mehr. Uns wurde versprochen, die Kinder in ein paar Wochen zurückzugeben. Ich ging zu einer offenen Anhörung des Jugendamtes, und sie sagten mir, dass es mir immer noch an einigen sozialen Fähigkeiten mangelte und die Rückgabe um zwei Monate verschoben würde, da ich noch an Erziehungskursen teilnehmen müsste. Da saßen zwanzig 18-jährige Mädchen, die keine Kinder hatten, und sie trafen diese Entscheidungen.

Ligita: Waren Ihre Kinder auch bei Pflegeeltern?

Gintaras: Hm, ja ... sie waren in nur einem Monat in drei Waisenhäusern gewesen.

Ligita: Glücklicherweise haben Sie nach langem Kampf Ihre Kinder zurückbekommen. Wie haben Sie das geschafft? Hat Ihnen jemand geholfen?

Gintaras: Ja, uns wurde geholfen, vor allem von unseren nahen Nachbarn und allen, die nach Verbindungen suchen konnten, wie man es publik machen kann. Journalisten riefen an, Anwälte antworteten und halfen uns kostenlos. In der Zeit, als wir die Kinder nicht hatten, waren die Journalisten jeden Tag da. Sie waren wie Psychologen. Wir erzählten ihnen, sie filmten und hörten uns zu. So wurde es viel leichter für uns. Danach bekamen wir eine Menge öffentlicher Unterstützung. Die Leute riefen an, brachten Geld, machten Spenden, sammelten eine ziemlich große Menge an Geld. Geld, um die Anwälte für ihre Arbeit zu bezahlen.

Ligita: Sie haben also große Unterstützung von der Öffentlichkeit gespürt?

Gintaras: Ja. Jedoch von staatlichen Institutionen, wie man sagt, gab es nicht einmal ein Glas Wasser zu trinken. Sie sagten, man verstehe uns und sagten gleich darauf: „Das ist eine Lektion für euch.“

Ligita: Ich möchte fragen, was Ihre Kinder durchgemacht haben. Könnten Sie mir kurz erzählen, wie sie sich bei ihrer Rückkehr fühlten? Was haben sie erlebt? Wie wurden sie behandelt?

Gintaras: Ich habe von Pflegern gehört, dass die Kinder ständig weinen ... Die Tochter hat sich unter einer Decke in eine Ecke verkrochen, kam nicht einmal zum Essen heraus. Und der Junge stand nachts auf und fragte: „Wo ist meine Mutter?“ Sie sagen: „Du kannst nicht zu deiner Mutter ... sie werden dich noch nicht wieder reinlassen ...“

Ligita: Was würden Sie anderen Eltern und ihren Kindern raten, um nicht in dieselbe Situation wie Sie zu geraten?

Egle: Man müsste etwas zum Verstecken haben, irgendetwas zum Verkriechen ...(lacht).

Gintaras: Wissen Sie, in solchen Situationen ... Die Menschen stehen unter Schock. Zuerst verlaufen sie sich und dann wissen sie nicht, was sie tun sollen. Es ist sehr schwierig, Ratschläge zu erteilen ..., denn die Polizei und die Kinderrechtler verbieten die Veröffentlichung solcher Begebenheiten. Als Egle in Gewahrsam war, sagte sie: „Geben Sie mir einen Anwalt!“ Als er dann da war, durfte er nicht einmal hinein.

Videoaufnahmen sind die erste Verteidigung! Holen Sie sich ein Handy und filmen Sie die betreffenden Personen. Fragen sie sie nach deren Namen, deren Nachnamen. Wenn möglich, kontaktieren Sie Journalisten und Medien. Ein Anwalt ist wichtig! Unterschreiben Sie keine Dokumente, wenn Sie nicht verstehen, was Sie lesen! Es gibt nichts zu unterschreiben!!! Wir müssen eine Art mobiles Team schaffen – die schnell zur Stelle sein können, um den Eltern zu helfen und sie zu schützen. Denn jetzt gibt es einen riesigen Staatsapparat. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Polizei, Kinderrechtler, sogar Lehrer und Ärzte sind involviert, um zu überwachen und zu melden, die blauen Flecken zu zählen. Die Hauptsache für diese Leute ist, dass sie ihre Arbeit nicht verlieren. Als ich mit einer Psychologin sprach, sagte sie mir: „Es ist mir wichtig, nicht gefeuert zu werden.“ Das ist ihr Motiv. Es wäre gut, würden sie stattdessen sagen: „Behalten Sie das Kind erst einmal, wir kommen später wieder und reden noch einmal in Ruhe darüber, wenn Sie nicht mehr gestresst sind.“ Für diese Menschen wäre es schrecklich, auf Strafverfolgungsbehörden zu stoßen, die ihnen sagen würden: „Da haben sie aber etwas versäumt bzw. nicht berücksichtigt!“

In Litauen gibt es meines Erachtens keine Ehrlichkeit. Man benutzt eher die Menschenrechte dazu, um Menschen festzuhalten, anstatt wirkliches Leid zu verhindern.

Ligita: Es ist jetzt ein Jahr her seit diesem Ereignis. - In was für einem Prozess befinden Sie sich jetzt gerade? Ist es nun vorbei? Können Sie uns das kurz zusammenfassen?

Gintaras: Es gibt eine Klage gegen meine Frau, weil sie unser Kind geschlagen haben soll,

für das ein Bußgeld von 2.500 Euro verhängt werden sollte. Wenn sie verurteilt würde, würde sie vorbestraft sein. In ihrem ersten Prozess vor sechs Monaten wurde sie von einem Richter freigesprochen. Er sagte, dass hier kein Verbrechen vorläge. Die Staatsanwaltschaft hat gegen diese Entscheidung beim Oberlandesgericht Kaunas Berufung eingelegt ... Gestern, am 9. Oktober 2019 gab es eine Verhandlung, wo die Richter auf die Staatsanwälte hörten. Die Anwältin des Kindes sah daraufhin keinen Sinn mehr, den Jungen zu verteidigen. Sie sagte, dass ja gar kein Verbrechen vorläge. Die Familie sei bereits bestraft worden: Sie hätten die Kinder bereits mitgenommen und die Mutter sei verhaftet worden, der Prozess lief seit einem Jahr. „Wollen Sie sie etwa noch weiter bestrafen?! Das ist unmenschlich!“ Darauf fragten sich die Staatsanwälte, was sie jetzt tun sollten, denn ihrer Auffassung nach würden sie damit legalisieren, dass man Kinder züchtigen darf. Sie waren darüber selbst verwirrt. Jetzt setzen wir alle Hoffnungen auf die Richter. So, wie sie über uns entscheiden, wird auch über die anderen Familien entschieden. Das ist jetzt so eine Zeit mit viel Aufwand, vielen Nerven.

Ligita: Psychischer Druck ...

Gintaras: Ja, es ist so. Du wurdest weder gehängt noch losgelassen.

Egle: Zudem ist alles auch noch sehr teuer für uns. Diese Gerichte kosteten uns 4000 Euro und wir mussten unsere Anwälte bezahlen. Die Summe, die wir den Anwälten zahlen müssen, ist sehr hoch. Wir geben unser gesamtes monatliches Einkommen für unsere Grundbedürfnisse aus. Es würde für uns hohe Schulden bedeuten. Glücklicherweise wurden wir von Menschen unterstützt, die dieses Geld für uns sammelten, damit wir die Anwälte bezahlen konnten. Aber wenn wir diese 2.500 Euro dazurechnen, hätten wir 6.500 Euro. Das wäre eine schwere Belastung für uns. Es würde lange dauern, bis wir alles zurückzahlen könnten. Die Gerichtsvollzieherkosten wären ebenfalls noch hinzugefügt worden. Wir wären in totale Verzweiflung gestürzt, hätten den totalen Bankrott. Wenn man uns noch dazu unsere Kinder weggenommen hätte, hätte uns das völlig zerstört. Ohne die Kinder hätten wir nicht weiterleben können. Dies ist das größte Verbrechen, das die Behörden an den Eltern begangen haben. Es ist ein Verbrechen, das eines Tages bestraft werden wird. Die Familie kann nicht mehr arbeiten und leben. Sie ist traumatisiert, auch die Kinder sind traumatisiert. Und die Psychologen wissen es. Das wird bestraft werden! Und wirklich, dafür gibt es keinen ernsthaften Grund, überhaupt keinen! Mich kontaktieren Mütter, denen auch ihre Kinder weggenommen wurden. Ich habe Kontakt zu einer Mutter, die acht Kinder hat. Seit fünf Jahren hat sie nun keine Kinder mehr. Sie steckt in Schulden, weil sie für die Kinder zahlen muss. Sie will sie selbst aufziehen, aber sie werden ihr nicht zurückgegeben. Sie muss jeden Monat für diese Kinder aufkommen, damit sie in einem Waisenhaus aufwachsen! Diese Kinder schneiden sich die Adern auf und verlangen, dass sie zu ihren Müttern zurückdürfen. Aber niemand lässt sie raus. Niemand hört auf einen Teenager, niemand hört auf dieses: „Lass mich zu meiner Mutter zurückgehen!“. Niemand hört auf sie. Diese Mutter meinte: „Ich stecke schon in schrecklichen Schulden!“ Sie kann es sich nicht leisten, für ihre Kinder zu zahlen, ihr Leben ist ruiniert. Deshalb haben die Mütter, die ohne Kinder leben müssen, Schulden. Ihr Eigentum, ihr Land wird von Gerichtsvollziehern weggenommen und verkauft, um ihre Schulden zu bezahlen, weil sie nicht 200 Euro für jedes Kind zahlen können. Die Frau ist voll verschuldet, in voller Verzweiflung. Sie verkaufte das Land, sie verkaufte das Haus, in dem sie lebte, sie blieb mit nichts zurück. Sie sagt, es bliebe ihr nur noch übrig, von einer Brücke zu springen. Niemand hilft ihr, niemand reicht ihr die Hand. Ich frage mich, ob es einen Politiker oder sonst jemanden gibt, der ihr helfen könnte, denn sie ist

völlig durcheinander. So sieht die Lage aus. Drei ihrer Kinder wurden entführt und in ein Waisenhaus gesperrt. Jedes will zu der Mutter zurück, jedes bittet darum, und niemand lässt sie. Und niemand hilft einer Frau, die untergeht. Warum gibt es keine Organisation, die einem Menschen aus diesem Sumpf herausholen kann? Wie viele Mütter gehen da draußen unter. Und sie müssen Tausende für Anwälte ausgeben. Ich habe eine Menge Telefonate und Kontakte, die mich anrufen. Sie sagen, wir sind wie gefesselt. Mütter ohne Kinder sind traumatisiert, und die Kinder sind auch traumatisiert. Der Entzug von Kindern sollte verboten werden! Es sei denn, es ist ein wirklich offensichtlicher Fall und das Kind ist wirklich traumatisiert. Misshandelte Kinder sollten doch von jedem blinden Auge gesehen werden, auch Knochenbrüche oder ein solches Verbrechen, dass das Kind wirklich gerettet werden muss. Aber, wenn es um die kleinen Dinge geht, wenn ein Kind so etwas Dummes sagt wie: „Ich will nicht bei meinen Eltern sein“, oder von seinen liebevollen, fürsorglichen Eltern einen Klapps auf den Hintern bekommt. Dann hat niemand das Recht, ein Kind zu entziehen. Solche Inobhutnahmen von Kindern sollten von den Behörden verboten werden.

Ligita: Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihrer Familie viel Kraft und alles Gute.

von abu.

Quellen:

https://www.lrs.lt/sip/portal.show?p_r=25289&p_k=1&p_t=174853

<https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/e711b850aa6011e7a65c90dfe4655c64/yRiPrvSAem?positionInSearchResults=60&searchModelUUUUIID=c555bc9bc9bc9bf-7a1c-4d9f-b9aaa-259272aebd7e>

https://lt.wikipedia.org/wiki/Dovilė_Šakalienė

https://lt.wikipedia.org/wiki/Mykolas_Majauskas

<https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/TAIS.19848>

<http://unicef.lt/veikla/vaiko-teisiu-konvencija/>

<https://www.liberties.eu/de/news/entruistung-ueber-kinderschutz-reform-in-litauen/16475>

Das könnte Sie auch interessieren:

#Familienpolitik - Auswüchse deutscher Familienpolitik - www.kla.tv/Familienpolitik

#Kinderraub - Inobhutnahme oder Kinderraub? - www.kla.tv/Kinderraub

#Kinderrechte - versus Elternentrichtung ... - www.kla.tv/Kinderrechte

#Interviews - www.kla.tv/Interviews

#Fremdbetreuung - www.kla.tv/Fremdbetreuung

#HybrideKriegsfuehrung - www.kla.tv/HybrideKriegsfuehrung

#Litauen - www.kla.tv/Litauen

Kla.TV – Die anderen Nachrichten ... frei – unabhängig – unzensiert ...



- was die Medien nicht verschweigen sollten ...
- wenig Gehörtes vom Volk, für das Volk ...
- tägliche News ab 19:45 Uhr auf www.kla.tv

Dranbleiben lohnt sich!

Kostenloses Abonnement mit wöchentlichen News per E-Mail erhalten Sie unter: www.kla.tv/abo

Sicherheitshinweis:

Gegenstimmen werden leider immer weiter zensiert und unterdrückt. Solange wir nicht gemäß den Interessen und Ideologien der Systempresse berichten, müssen wir jederzeit damit rechnen, dass Vorwände gesucht werden, um Kla.TV zu sperren oder zu schaden.

Vernetzen Sie sich darum heute noch internetunabhängig!

Klicken Sie hier: www.kla.tv/vernetzung

Lizenz:  *Creative Commons-Lizenz mit Namensnennung*

Verbreitung und Wiederaufbereitung ist mit Namensnennung erwünscht! Das Material darf jedoch nicht aus dem Kontext gerissen präsentiert werden. Mit öffentlichen Geldern (GEZ, Serafe, GIS, ...) finanzierte Institutionen ist die Verwendung ohne Rückfrage untersagt. Verstöße können strafrechtlich verfolgt werden.